

Fürst Gortschakoff †.

Wir meldeten bereits in der gestrigen Nummer den Tod des Fürsten Gortschakoff und lassen nun noch nachstehende Mittheilungen über das Leben dieses „Diplomaten der alten Schule“ folgen:

Gortschakoff's staatsmännisches Wirken war von so tiefeingreifendem Einflusse auf die Gestaltung der Beziehungen Rußlands zum Auslande und auf die Geschichte der von Rußland politisch abhängigen Staaten, daß man sagen kann, es scheidet mit ihm ein Stück Weltgeschichte aus dem Leben. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich der diplomatischen Karriere zu und hatte zuerst als Attaché des Grafen Nesselrode auf den Kongressen von Laibach und Verona Gelegenheit, sich praktisch auf dem Felde der europäischen Politik zu orientiren. Nachdem er in London, Florenz und Wien untergeordnete diplomatische Funktionen ausgeübt, wurde er 1841 Gesandter in Stuttgart und 1850 unter Beibehaltung dieses Postens zugleich russischer Bevollmächtigter am deutschen Bundestage. Seit 1854 russischer Gesandter in Wien, wirkte er mit solcher Energie und Geschicklichkeit für die Sache Rußlands, daß ihn Kaiser Alexander II. im April 1856 zum Minister des Auswärtigen erhob. Als solcher ließ er keine Gelegenheit unbenutzt, einen entschiedenen Gegensatz gegen Oesterreich hervorzutreiben, welcher die Signatur seiner ganzen folgenden Wirksamkeit bildete. Seinem Einflusse ist es überhaupt beizumessen, daß sich Alexanders II. Regierung völlig frei machte von der früheren traditionellen Politik Rußlands und ganz neue politische Verbindungen suchte. Es gelang ihm, die durch den Krimkrieg entsagte Abneigung Alexanders gegen Napoleon III. zu dämpfen und eine Annäherung mit Frankreich zu bewirken, die auch für Italien russische Sympathien zeitigte. Bei den Russen machte er sich besonders populär durch die energische Zurückweisung der Einmischungsabsichten des Auslandes in den polnischen Aufstand vom Jahre 1863. Der deutsch-französische Krieg gab ihm die Möglichkeit, eine der für Rußland empfindlichsten Folgen des Krimkrieges, nämlich das Verbot, eine Flotte im schwarzen Meere zu halten, zu beseitigen, was den Russen im letzten russisch-türkischen Kriege sehr zu statten kam.

Die Freuden des Lebens hat der Verbliebene bis in

sein hohes Alter mit vollen Zügen genossen. Zur Zeit des letzten Türkentrieges, als er den Schauplatz seiner politischen Aktion nach Bukarest verlegt hatte, beschäftigte sich die chronique scandaleuse der rumänischen Hauptstadt mit Niemand so sehr, als mit dem jetzt verstorbenen Fürsten Gortschakoff; er pflegte sich durchaus keinen Zwang in dieser Hinsicht aufzuerlegen. In den öffentlichen Lokalen von Bukarest trank er an lauen Sommerabenden Champagner in einer Umgebung, in der man den leitenden Staatsmann eines großen Reiches nicht hätte suchen sollen. Ebenso pflegte er in Baden-Baden und in Nizza auf die Wahrung des Dehors nicht allzusehr bedacht zu sein. Seit den letzten Jahren begleitete ihn als Pflegerin, wie er sie selbst nannte, eine Dame aus Berlin, die man in der „monde, où l'on s'amuse“ sehr genau kennt. Sie war dem Fürsten Gortschakoff außerordentlich zugethan und er seinerseits hing mit großer Zärtlichkeit an ihr. Er hat der betreffenden Dame eine Villa in Baden-Baden geschenkt und auch sonst ihr vielerlei Beweise seiner Zuneigung gegeben. Sie dürfte jedenfalls bis zu einem gewissen Grade mit unter den Erben des Verstorbenen figuriren. Fürst Gortschakoff war mit einer geborenen Prinzessin Urusoff vermählt gewesen, die, als sie zur Fürstin Gortschakoff wurde, bereits an den Grafen Ruffin Paschkin verheirathet gewesen war. Die Ehe hat nur fünfzehn Jahre gedauert, denn im Jahre 1853 ist die Fürstin Gortschakoff gestorben. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne, von denen der eine im russischen Hofdienst, der andere im russischen diplomatischen Dienst steht. Der ältere, Fürst Michael Gortschakoff, der gegenwärtig dreunds-terzig Jahre zählt, war längere Zeit russischer Gesandter in Dresden, dann in Bern und gegenwärtig (seit Januar 1879) in Madrid.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 13. März.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Am Ministertische: Dr. Friedberg, Lucius, v. Fattlamer und Scholz. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. I. Zweite Berathung der Hundesteuervorlage. Abg. Franke (Sezess.) fürchtet von den Bestimmungen der Vorlage Unzuträglichkeiten zwischen den Gemeinden und der Polizei. Abg. v. Benda (Nationalliberal) bittet, die Vorlage anzunehmen, da sie die beste Lösung der

schon seit langem schwebenden Frage bringt. Auch in der Besteuerung der Militärhunde wird die Regierung sich, wie Redner hofft, nachgiebig zeigen. Abg. Zelle (Fortschritt) ist gegen das Gesetz, weil das Hauptprinzip desselben, die Luxusbesteuerung nicht entschieden genug zum Ausdruck komme. Abg. v. Ludwig verlangt, daß die Steuerpflicht nur für solche Hunde bestehe, die die Milchzähne gewechselt haben, das Alter von 3 Monaten, wie es die Vorlage festsetzt, sei nicht zweckmäßig gewählt. Der diesbezügliche Antrag wird indeß abgelehnt, ebenso eine Reihe anderer Anträge, und die Kommissionsfassung überall angenommen. Bei § 5 kommt die Frage der Militärbesteuerung zur Erörterung. Die Regierungsvorlage bestimmt, daß die Erträge der Grundsteuer, welche servisirte Militärfamilien zu zahlen haben, zur Verwendung für militärische Wohltätigkeitszwecke an die Militärbehörde gezahlt werden sollen. Die Kommission hat diese Bestimmung gestrichen. Es würde also auch diese Steuer der Militärpersonen der Gemeindefasse zufließen. Abg. v. Nesselmann (Konservativ) beantragt, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, da sonst durch diese Bestimmung das Gesetz für die Regierung unannehmbar sein würde. Abg. Seelig (Fortschritt), die Hundsteuer hat die gleiche Bedeutung, wie die Lösung eines Jagdscheines; wie hier, so sollte auch bei der Hundsteuer das Militär keine Sonderstellung einnehmen. Abg. Dr. Wagner (Konservativ) die Hundsteuer ist eine direkte Verbrauchssteuer, während für den Jagdschein nur eine Gebühr gezahlt wird. Abg. Dirichlet (Fortschritt) dieser Unterschied ist nicht klar. Uebrigens müssen die Kommunen schwere Lasten für die Angehörigen der Militärs tragen; es ist nicht unbillig, wenn diese auch Steuern an die Kommune zahlen. Reg.-Kommissar Tschirschwitz bestrittet die Belastung der Kommunen durch Militär-Angehörige. Abg. Richter-Pagen: In Croffen haben die Offiziere, deren Kinder dort zur Schule gehen, verlangt, daß das Realgymnasium von der Kommune in ein Volksgymnasium umgewandelt werde, widrigenfalls die Garnison verlegt werden würde. Reg.-Kommissar: Ich hatte nur die Unterstützung Nothleidender im Sinne. Die Regierung steht übrigens entschieden auf dem Standpunkte, daß die Militärbundesteuer auch nur dem Militär zu Gute kommen darf. — In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Nesselmann abgelehnt mit 180 gegen 163 Stimmen.

Das Donauweibchen.

Aus dem Leben eines Künstlers von George Baron Dyhern.
(Fortsetzung.) 20

Thränen des Jornes traten ihr in die Augen.
„Ich glaubte, Du stelltest die Menschen nicht hoch genug, um Dich über sie zu ärgern. Wenn man still sein Boos erträgt und mit sich allein seine Sorgen abmacht, dann imponirt man ihnen am meisten.“
„Nein, nein!“ rief die erregte Frau, „ich gehöre nun einmal nicht zu den Weibern, die mit niedergeschlagenen Augen ihre Suppe essen!“ Sie eilte hinaus und stampfte empört eigenhändig einige Sachen in ihren Koffer, warf ihre Schmucksachen, ohne sie anzusehen, in eine Schatulle und dachte dabei immer an Ede.

Als sie in der Stadt nach einer schweigsamen Fahrt anlangten, begleitete Ertha Frau von Domanin nicht in ihr Palais; sie hielt eine Theilnahme, die beständig zu trösten sucht, für unstatthaft und fuhr allein in ihre Wohnung. Sie traf ihren Bruder zu Hause. Er hatte spät die wenigen Worte durch den reisenden Boten erhalten und sich bereits genau orientirt.

„Nach einer herzlichen Begrüßung sprach er: „Es ist, wie ich fürchtete; das Vermögen, welches in den beiden Banken deponirt war, ist verloren. Frau von Domanin wird ihr Palais verkaufen müssen, wenn sie, um zu leben, ein Kapital in der Hand haben will. Indes ist es möglich, daß die Sache sich später noch ändert und ein Theil wenigstens gerettet wird.“

„Ich verstehe nichts von Geschäften, Ed, ich dachte nur, es sei meine Pflicht, jetzt einzutreten. Ich werde den Palast kaufen und Frau von Domanin, die natürlich dort wohnen bleibt, die Summe herauszahlen!“

„Sie wird das Opfer nicht annehmen“, bemerkte er.
„Sie wird es mir zurückgeben, wenn sie arrangirt ist. Allerdings würde sie es vorziehen, alle ihre Habe zu verkaufen, ehe sie selbst von ihrer Schwiegertochter

ein Geschenk annähme! Niemand Anders darf auch erfahren, daß ich hierbei theilhaftig bin.“

„Das wird sich nicht vermeiden lassen, Ertha; übrigens begreife ich nicht, warum Du es nicht offen und frei thun solltest. Als der Braut Domanin's steht es Dir sehr wohl zu.“

„Ich hoffe, Ede ist Deiner Ansicht!“ sagte sie.
Er ergriff ihre Hand. „Schwester, viel habe ich Dir abzubitten.“

Erstaunt sah sie ihn an.

„Meinen Zweifel an Dir!“ erklärte er weiter.

„Daß vergangene Schatten nicht in die Gegenwart fallen. Jedes scheinbare Unheil kann Gutes in sich bergen. Wären jene Verleumdungen nicht gewesen, so hätte meine Verlobung noch nicht stattgefunden und ich wäre jetzt nicht berechtigt, Domanin's zu helfen; dann war ich auch beleidigt, daß Du mich nicht zur Vertrauten Deiner Liebe machtest und dachte: Er hat sein Geheimniß und ich das meine!“

„Du bist gut, daß Du mir verzeihst, Ertha. Du kannst nicht mehr gelitten haben, als ich.“

„Ich trage die Schuld, mein Bruder, ich glaubte mich zu hochstehend, um für Schmähungen erreichbar zu sein, es war ein Irrthum und — ich hätte Dir vertrauen sollen, weshalb ich Ede besuchte und warum ich unsere Verlobung noch geheim halten wollte.“

Er schloß sie in seine Arme. Er hatte die Statue noch nicht gesehen, von der sie ihm damals auf dem Heimritt erzählt. Ede erlaubte ihm eben so wenig den Eintritt in sein Atelier, wie den Anderen.

„Gestern Abend war ich noch spät im Klub, man sprach fast nur von dem Donauweibchen, dessen Modell preisgekrönt worden ist. Niemand hat es gesehen, Niemand kennt den Meister, der nun wohl mit seinem Namen hervortreten wird; man fabelt von seiner unvergleichlichen Schönheit. Ich will doch Ede fragen, ob er nichts davon weiß. Das Modell soll ausgestellt werden, wie ich höre.“

„Das Donauweibchen“, wiederholte sie, „ein sonderbarer Name für eine Statue, aber ein schönes Sujet!“ Ein gewisser Neid kam in ihre Seele, sie hätte dem unbekannten Künstler seinen Sieg entreißen und ihrem Verlobten zuwenden mögen. Warum hatte er sich nicht theilhaftig? Und nun wurde dies Donauweibchen, von dessen Schönheit man schon sprach, bevor es noch jemand, außer den verschwiegene Mitgliedern der Kommission gesehen, ausgestellt, vielleicht neben das Werk Ede's, das neben ihm verschwand. „Nein!“ sagte sie unwillkürlich laut und entschieden, ihr Muth und ihr Vertrauen wuchsen.

„Wie geht es Marie?“ fragte sie.

„Sie ist ganz entsetzt über den schnell hier bekannt gewordenen Wechsel der Domanin'schen Verhältnisse. Sie sieht schon im Geiste Frau von Domanin am Stuhlrahmen, für Geld ihr Augenlicht opfernd, und Ede in einer Bildhauerwerkstatt, um Lohn arbeitend. In ihrer Weise stellt sie sich Alles dunkler hin, als es ist.“ Mit Stolz fügte er hinzu: „Sie hat aber sofort gesagt, wir müßten, wenn es nöthig wäre, unser ganzes Vermögen hingeben für sie, wollte auch nach Eurer Ankunft sogleich ihre Theilnahme ausdrücken.“

„Da würde sie einen üblen Empfang haben; Frau von Domanin ist außer sich und entschlossen, jedes Wort des Beileids für eine Beleidigung zu halten! Jetzt wird sie mit ihrem Bevollmächtigten sprechen; noch im Laufe des Tages will ich hingehen und ihr meine Vorschläge machen. Sie wird dann etwas ruhiger sein und mich wenigstens anhören!“

Als Frau von Domanin die Treppe hinaufstieg, kam Ede ihr von oben entgegen. „Sie weiß noch Nichts! Wie wird sie es aufnehmen?“ dachte er. Und sie vermied, ihn anzusehen, weil sie sich sagte: „Freies Schaffen in seiner Kunst hat ihn beglückt, es ist gut, daß er jetzt arbeiten und verdienen muß, aber es wird ihn hart treffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für den Antrag stimmten die Konservativen, einige vom Centrum und von den Nationalliberalen. — Der Rest der Vorlage wurde ohne wesentliche Debatte angenommen, ebenso eine Resolution, um gesetzlich das Knüppeln der Hunde zu befehlen. — II. Bei der Berathung der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt pro 1879/80 werden die Etatüberschreitungen genehmigt. — Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Antrag Stabewski, Petitionsberichte und andere kleine Vorlagen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. März. In Abgeordnetentreffen hat der Beschluß des Seniorenkongresses, am 16. d. M. die Osterferien eintreten zu lassen, um sich stillschweigend auf einen Monat, also bis zum 16. April, zu vertagen, eine sehr verschiedene Aufnahme gefunden. Man meint vielfach, daß man unmöglich neben dem noch dazu mit den wichtigsten Aufgaben befaßten Reichstag fortarbeiten und Ersprießliches fördern könne. Es verlautet übrigens, daß die Regierung von dem Landtage in der Hauptsache nicht mehr erwarte als die Durchberatung der Verwaltungsgesetze, und daß alles übrige in den Hintergrund treten werde. Ob indessen die Zeit vom 16. April bis etwa zum 8. Mai, also bis zu den Pfingstferien, auch nur dazu ausreichen werde, ist immerhin fraglich. Der Reichstag wird froh sein, wenn er in der ihm vergönnten Frist von 1 bis 1 1/2 Monat die gründliche Durchberatung des Krankenkassengesetzes und der Gewerbeordnungsnovelle erledigen kann.

* — Das soeben erschienene Doppelheft I und II der Zeitschrift des königlich sächsischen statistischen Bureaus für 1882, redigiert von dessen Direktor, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Böhmert, enthält eine umfassende Arbeit „Ueber Armenwesen und Armenstatistik mit besonderer Rücksicht auf die sächsische Erhebung für das Jahr 1880.“ Die darin enthaltenen Zahlen und Erörterungen sind sowohl für die Landes- und Gemeindeverwaltung, als auch für die Wissenschaft nach verschiedenen Richtungen brauchbar und eröffnen einen tieferen Einblick in viele wichtige Verhältnisse; sie weisen insbesondere auf die Vertheilung der Armenzahl und die Art der Unterstützung, auf die Organisation des Armenwesens und die Handhabung der Armenpflege, sowie auf die persönlichen Verhältnisse der Unterstützten und auf die neuere Gesetzgebung manch scharfes Streiflicht. Auf 100 Einwohner kamen 1880 in Sachsen 3,15 Arme. In demselben Jahre 1880 zählte man in Schleswig-Holstein 4,16, in Hannover (1879) 3,20, in Oldenburg (1875) 4,16, in Baden (am 1. Oktober 1881) 2,49, in Württemberg (1875) 4,84, in England und Wales (1881) 3,13, in Frankreich (1878) 3,61, in Schweden (1878) 4,45, in den Niederlanden (1878) 4,87, in der Schweiz (1870) 4,67. Die sächsische Armenziffer von 3,15 ist mithin verhältnismäßig niedrig; dagegen ist die örtliche Vertheilung der 63,699 Unterstützten im höchsten Grade ungleich. Die relativ reichste Stadt Sachsens, Leipzig, hat die meisten Armen. Es kommen nämlich auf 100 Einwohner in Leipzig 9,78 Arme und in der mit Leipzig unmittelbar zusammenhängenden volkreichen Landgemeinde Reudnitz mit 14,452 Einwohnern nur 1,22. Weiter kommen auf 100 Einwohner in der Stadt Freiberg 7,42, in Meerane 6,21, Pirna 6,06, Großenhain 6,04, Dresden 5,96, Zwickau 4,65, Chemnitz 3,82, Annaberg 2,81, Grimnitzschau 2,69 Arme u. c. Die sächsische Armenstatistik bezeugt die auch in anderen Ländern gemachte Erfahrung, daß die industriellsten Gegenden, in denen man gewöhnlich das meiste Proletariat vermuthet, keineswegs eine hohe Armenziffer aufweisen, während die reichsten Städte am ungünstigsten stehen. Die Industrie pflegt durch Knappschaffs-, Hilfs- und andere Rassen für ihre Armen zu sorgen und giebt auch schwächeren Kräften noch Arbeitsgelegenheit. Faulenzer sind da weniger geduldet, ebenso wenig wie auf dem Lande; dagegen pflegt man in reichen Städten die Armen oft überreichlich zu verabsorgen und dadurch Bedürftige aus der Nähe und Ferne anzulocken.

* — Ueber die jüngsten Verhandlungen der Kommission für die Kanalvorlage und die Aussichten der letzteren schreibt man uns: Die Verhandlungen der Kommission haben auch in der am vorigen Freitag stattgehabten Sitzung keinen wesentlichen Fortgang genommen. Bei der Fortsetzung der in der vorausgegangenen Sitzung nicht zu Ende geführten Generaldiskussion wurden von zwei Rednern verschiedene weitere Bedenken gegen die Vorlage und das in derselben vorgesehene Projekt geltend gemacht, die aber zum Theil sehr allgemeiner Natur waren und ebensowohl gegen den Kanalbau überhaupt ins Feld geführt werden konnten. Als jedoch von den Vertretern der königlichen Staatsregierung die Erklärung abgegeben wurde, daß dieselbe bis dahin noch nicht in der Lage gewesen sei, zu dem Antrage Hamacher und Genossen bezw. zu der weiteren Vervollständigung des Kanalwerkes zwischen dem Rhein, der Mosel und der Elbe bestimmte Stellung zu nehmen, erachtete die Kommission es für angezeigt, die Fortsetzung der Berathung auszusetzen, bis man über die Ansichten der Regierung näher orientirt sein werde und sich darauf zu beschränken, von dem in der Sitzung anwesenden Baurath Michaelis aus Münster sich über die bei der Ausführung des Projektes ins Spiel kommenden technischen Fragen, namentlich über die Wasserversorgung des Kanals, über die Anlage der Schleusen, über die gegen die Bodensenkungen im Bergbaudistrikt

zu ergreifenden Schutzmaßregeln u. c. Bericht erstatten zu lassen. Es geschah dies in eingehender Weise und gelangten dabei zugleich eine Reihe von Fragen, die aus der Kommission heraus ausgeworfen wurden, zur Erledigung. Die nächste Sitzung der Kommission soll am Mittwoch, den 17. März, stattfinden und man hofft, daß bis dahin über die Ansichten und Absichten der Staatsregierung volles Licht verbreitet sein werde. Erfolgt seitens der Regierung eine Erklärung im Sinne des Antrags, eine Erklärung, welche mit anderen Worten ausreichende Gewähr bietet, daß die Staatsregierung bei dem Ausbau des Kanals nach der Ems nicht stehen zu bleiben, sondern eine baldige Vervollständigung des damit begonnenen Kanalwerkes ins Auge zu fassen gedenkt, so dürfte dem gedachten Antrage in der Kommission die große Mehrheit der Stimmen gesichert sein; im andern Falle erscheinen die Aussichten für die Vorlage zur Zeit sehr gering.

* Halle, 10. März. Die bei der Berathung des Kultusgesetzes von Mitgliedern des Centrums unternommenen Angriffe auf Professor Dr. Beschlagen haben in der hiesigen Studentenschaft eine lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Das Ergebnis derselben war der Beschluß, an den Angegriffenen die folgende Adresse zu richten: „Hochverehrter Herr Professor! Gegenüber den maßlosen Angriffen, welche im Abgeordnetenhaus jüngst gegen Sie gerichtet sind, fühlt sich die unterzeichnete Studentenschaft gedrungen, Ihnen die warmsten Sympathien auszusprechen. Indem diese Kundgebung Zeugniß ablegen soll, daß wir den evangelischen Glaubensmuth und die echt protestantische Freimüthigkeit voll und ganz zu schätzen wissen, womit Sie in Wort und Schrift als Lehrer der alten Wittenbergischen Universität für die Güter der protestantischen und einer wahren katholischen Kirche eingetreten sind, leben wir der festen Zuversicht, daß derartige Anfeindungen Sie auch für die Zukunft nicht abschrecken werden. Ihr muthiges Vorkämpfen mahnt uns daher nicht nur zu der Festsetzung aufrichtigen Dankes und hoher Verehrung, sondern auch zu dem Versprechen, daß wir mit unwandelbarer Treue in diesen Ihren Bestrebungen, wie heute mit dem Herzen, so später wills Gott mit der That Ihnen zur Seite stehen wollen. Die akademische Schule der Universität Halle-Wittenberg wird den hohen Beruf derselben zu wahren wissen und legt heute ein solches Gelübde mit den Gefühlen des tiefsten Dankes und treuer Ergebenheit in Ihre Hände. Halle, den 8. März 1883.“

Obgleich das nahe Semesterende die Reihen der Studentenschaft schon sehr gelichtet hatte, fand die Adresse doch sofort Hunderte von Unterschriften aus allen Fakultäten und konnte in einer von dem Universitätslehrer freiwillig besorgten künstlerischen Ausstattung durch eine Deputation gestern überreicht werden. Der Gefeierte wies in seiner Dankesantwort darauf hin, daß jene parlamentarischen Angriffe zunächst zwar der Verbreitung seiner Schrift gute Dienste thäten, doch aber eine recht ernste Seite hätten, als ein Versuch, von der Tribüne her das freie Wort, dies alte Palladium der Universitäten, zu vergewaltigen. In keiner Sache sei ein Mitglied der Universität Halle-Wittenberg berufen gewesen, auch in nicht gelehrter Form dies freie Wort zu gebrauchen als in dieser, denn es handle sich nicht bloß um eine, wenn auch noch so achtungswerthe kleine Religionsgemeinschaft, sondern um die Zukunft des Christenthums im deutschen Volk, und um die Zukunft des deutschen Volkes als solchem. Niemals werde der deutsche Genius sich dem römischen Säkularismus wieder beugen; was wir aber zu fürchten hätten, das sei eine geistige Zerreißung unserer Nation, und mit dem Erfolg der darauf gerichteten ultramontanen Bestrebungen sei ein Bestand des deutschen Volkes und Reiches unvereinbar. Der Kampf, den wir so zugleich für die höchsten religiösen und patriotischen Interessen zu führen hätten, sei ein langer und schwerer, dessen Ende er nicht erleben werde; auch könne der Staat mit seinen Mitteln allein ihn nicht zum Siege führen; die Besten der Nation, die geistigen Führer derselben müßten ihn zu ihrer Angelegenheit machen, und darum begrüße er das Eintreten der akademischen Jugend in diese Arena mit hoher Freude und mit den besten Hoffnungen. An seinem eigenen Vorgehen solle es, so lange Gott ihm Kraft schenke, nicht fehlen.

Baden.

* Baden-Baden, 12. März. Wegen Verdachts einer Phosphorvergiftung hat gestern die gerichtliche Section der Leiche des Fürsten Gortschakoff stattgefunden. Die gerichtliche Untersuchung des Thatbestandes ist noch nicht abgeschlossen. Morgen wird die Leiche in der hiesigen griechischen Kapelle beigesetzt, wo sie vorläufig bleiben wird, um dann nach Rußland übergeführt zu werden.

Frankreich.

* Paris, 12. März. Die Maurerarbeiter hielten gestern eine Versammlung im Rivolijsaal unter dem Vorsitze Guyot's ab. Eine Ausrufung Guyot's, die Bonapartisten hätten an der Spitze des Arbeitermeetings vom Freitag gestanden, rief lebhafteste Proteste und Drohungen hervor, denen Thälichkeiten folgten. Guyot wurde durchgeprügelt und mußte den Saal verlassen.

Die Zahl der gestern vorgenommenen Verhaftungen betrug 48. Von 16 schuldig befundenen Personen wurden 13 theils zu Geldstrafen von 16 Franks an, theils zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten verurtheilt.

Britisches Reich.

* London, 9. März. Noch niemals sind so viele Schiffe in beschädigtem Zustande in Hull angekommen, wie gestern Nachmittag zwischen 2 und 5 Uhr Nachmittags. Es lie en nämlich in diesen drei Stunden nicht weniger als 80 Schiffe ein, welche sämmtlich durch den Sturm arg zugerichtet worden waren. 18 Menschen wurden als ertrunken gemeldet, doch fürchtet man, daß die Zahl der Ertrunkenen viel größer ist.

Rußland.

* Petersburg, 12. März. Der frühere Minister Makow hat sich heute Morgen durch einen Schuß mit einem Revolver erschossen. Er ist in die Betrugsgeheimnisse verwickelt. [Makow war lange Jahre Minister des Innern, später Post- und Telegraphenminister; in der Petersburger Gesellschaft munkelte man schon lange von „Unterlagen und Verschleuderungen“ und begegnete dem ehemaligen Günstlinge des Czaren nur noch mit Vorsicht. Als Makow aber jüngst zum Präsidenten der Judenkommission ernannt wurde, schien die wieder-

erscheinende Sonne der kaiserlichen Gunst alle Schacken weggeschmolzen zu haben und selbst die vorsichtigsten Leute glaubten ohne Herzklopfen den Hut vor ihm ziehen zu können; weiß man doch, wie ernst der dritte Alexander kraft der angeborenen Ehrlichkeit seiner Natur die in Rußland üblichen Veruntreuungen gegen den Staat nimmt und wie sehr er bestrebt ist, gerade diesem Unwesen den Garaus zu machen. Die Entlebung Makows bestätigt nun jene Gerüchte.]

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

Bückeburg, 9. März. Amerika, das Land der Freiheit und des Revolvers, scheint auf Alles, was in irgend einer Weise mit der Muse des Gesanges zusammenhängt, oder selbst Musik macht, eine geradezu unwiderstehliche Anziehungskraft zu besitzen. Nicht allein, daß unsere Sänger und Sängerinnen, unsere Komponisten und Virtuosen diese Wallfahrt unternehmen, nein, sogar unsere sonst so an Zeit und Ort gebundenen Militärkapellen werden von der krankhaften Sehnsucht nach dem Moloch „Money“ angezogen. Vor Kurzem ist auch ein Gefuch der augenblicklich 25 Mann starken Bückeburger Jägerkapelle beim Kriegsministerium eingelaufen, worin sie für eine Reise nach Amerika um Urlaub bittet. Der unternehmungslustige Kapellmeister, Herr Topp, ist willens, im günstigen Fall ein Engagement auf 14 Wochen bei einem Salär von 17,000 M und freier Hin- und Herreise anzunehmen. Ja, das Gold ist nur Chimäre, hat aber einen sehr verführerischen Glanz. (Mind. Btg.)

* Minden, 11. März. Der hiesige vaterländische Frauenverein hat einen Aufruf um besondere Beihilfe erlassen, 1) um eine Vergrößerung der schon bestehenden Suppenanstalt für Arme und Kranke vornehmen zu können und 2) zur Versorgung der Ausstattung armer strophulöser Kinder, welche nach Salzuflen oder Deynhausen in die Heilanstalt kommen, mit Kleidung und Wäsche.

* Driburg, 12. März. Den hiesigen Bade- und Brunnenärzten Dr. Dr. Hüller und Riesenstahl ist vom Kaiser der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Zur Ueberbürdungsfrage.

* Darmstadt, 8. März. Das Ministerium des Innern und der Justiz, Abtheilung für Schulanlagen, hat folgendes Ausschreiben an die großherzoglichen Direktionen der Gymnasien d. d. Darmstadt, 23. Februar, betr.: Schriftliche Arbeiten in den Gymnasien, erlassen:

„Bei den Verhandlungen der zur Prüfung der Frage der Ueberbürdung der Schüler höherer Lehranstalten berufenen Kommission wurde von verschiedenen Seiten betont, daß die schriftlichen Arbeiten, welche von den Schülern Ihrer Anstalten gefertigt wurden, nach Zahl, Umfang und Schwierigkeit der Bearbeitung öfter das zulässige Maß überschritten, sowie durch die vielfach vorgekommene zu einseitige Betonung der Extemporalien zu gegründeten Beschwerden Ueberbürdung Veranlassung gegeben haben. Das großherzogliche Ministerium des Innern und der Justiz hat sich dadurch veranlaßt gesehen, übereinstimmend mit den von der oben erwähnten Kommission gestellten Anträgen die nachfolgenden Bestimmungen zu treffen:

1) Nachdem die Fertigung eines griechischen Skriptums als Aufgabe der Maturitätsprüfung weggelassen ist, sind auch die sogenannten Extemporalia und Domestika in der griechischen Sprache fernerhin nicht mehr zu verlangen und andere Schreibübungen in der Stunde jedenfalls nur in beschränktem Maße und nur zur Einübung der betr. grammatischen Formen und Regeln zulässig.

2) Beim Unterricht in der lateinischen Sprache sollen Extemporalien — deutsche Diktate mit sofortiger lateinischer Niederschrift — gleichfalls nur in beschränktem Maße und nur als Prüfungsmittel für die Aneignung der Formenlehre und syntaktischen Regeln zur Anwendung gebracht werden und dürfen niemals einen entscheidenden Faktor für die Bestimmung der Reife eines Schülers bilden. Uebersetzungen deutscher Diktate sind vorzugsweise während der Unterrichtsstunden zu fertigen und sollen sich der Klassenlektüre anschließen.

3) Auch in den übrigen Unterrichtsgegenständen sollen solche schriftliche Arbeiten (Extemporalien), soweit dieselben seither üblich gewesen sind, zwar als Übungsmittel der Schüler wie als Hilfsmittel des Lehrers, um das Verständnis des Lehrstoffes seitens der Schüler festzustellen, zugelassen werden, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß denselben bei Beurtheilung der Reife der Schüler ein entscheidender Einfluß zum Nachtheil des Schülers nicht beigelegt werden darf.

4) Was endlich die Probearbeiten angeht, welche in manchen Anstalten am Schlusse eines Semesters in der Schule geschrieben zu werden pflegen, so wird durch die zur Vorbereitung auf dieselben seitens der Schüler notwendigen Repetitionen, namentlich wenn sie sich über einen größeren Theil des Klassenpensums oder das ganze Semestralpensum verbreiten, erfahrungsgemäß eine Ueberbürdung veranlaßt, die um so nachtheiliger wird, als gewöhnlich zahlreiche ähnliche Arbeiten zu der angegebenen Zeit in kurzen Zwischenräumen auf einander folgen. Wir sehen uns im Hinblick darauf veranlaßt, solche Probearbeiten, welche umfangreiche Repetitionen zur Voraussetzung haben, zu untersagen und zugleich allgemein zu bestimmen, daß Tag und Stunde der Anfertigung derselben nicht früher als am Tage vorher den Schülern bekannt gegeben werden darf.“

Ein weiteres Ausschreiben theilt den großherzoglichen Direktionen der Realschulen und höheren Mädchenschulen einen Abdruck obiger Ministerialverfügung unter der Aufforderung mit, die in derselben ausgesprochenen Grundsätze auch an den ihnen unterstellten Anstalten mit den durch deren besondere Verhältnisse gebotenen Modifikationen zur Durchführung zu bringen. (F. 3.)

Vermischtes.

* Berlin, 13. März. Die Ermordung eines Geldbriefträgers, die gestern geschehen, ist heute Mittag von der Kriminalpolizei ermittelt worden. Ein Berichtserstatter meldet darüber: Der Geldbriefträger Kossäb war gestern Vormittag mit Geldbriefen, Postanweisungen und einer mehrere tausend Mark betragenden Geldsumme nach seinem Revier in der Adalbertstraße und den anliegenden Straßen gegangen und hatte sich seither bei seinem Postamt nicht sehen lassen. Man begann gestern Nachmittag nach ihm zu forschen, und da er als ein zuverlässiger Beamter — Kossäb ist seit nahe-

30 Jahren Briefträger — bekannt war, so entstand die Vermuthung, daß ein Verbrechen an ihm verübt worden sei. Die Nachforschungen ergaben, daß er gestern Vormittag einen Theil der Gelder an die Adressaten abgeliefert hatte und bei den heute in den Wohnungen der Adressaten fortgesetzten Nachfragen kam man endlich an das Haus Adalbertstraße 23, an der Ecke der Waldemarstraße, woselbst Kossäth gestern Vormittag eingetreten war ohne von da wieder herausgekommen zu sein. In diesem Hause hatte Kossäth eine Postanweisung über 30 M an einen seit einigen Tagen als Chambregarnist daselbst wohnenden Herrn Sander abzuliefern gehabt. Die von Sander gemietete Stube war verschlossen und auf Klopfen wurde nicht geöffnet. Ein herbeigekommener Schlosser öffnete die Thür und in der Stube lag der Geldbriefträger Kossäth, von geronnenem Blute umgeben, leblos auf dem Fußboden, seine Geldtasche neben ihm, ihres Inhalts beraubt. Der Inhaber der Stube war nicht zu finden. Er ist gestern mit dem Raube — es sind etwas über 1000 M — geflüchtet. Anscheinend ist die That mit einem schweren Hammer ausgeführt worden. Der Mörder scheint selbst, wie die weiteren Nachforschungen ergeben haben, die Postanweisung über 30 M in Potsdam an seine eigene Adresse in Berlin aufgegeben zu haben. Er wird als ein zwanzigjähriger Mann mit kleinem Schnurrbart geschildert.

* **Dsnabrück, 10. März.** In voriger Session des Schwurgerichts wurde der Klempner Kleinhuis zu Werthe, angeklagt, den hochbetagten Wirth Strothmann daselbst ermordet zu haben, zum Tode verurtheilt. Das Reichsgericht gab dem Antrage auf Revision des Urtheils Folge, und hat das Schwurgericht nach 4tägiger Verhandlung, wozu an 100 Zeugen geladen waren, heute das frühere Verdict wiederholt. Kleinhuis nahm das Urtheil mit Resignation entgegen.

* **Herde (Kreis Meppen), 11. März.** Die dickste Linde Deutschlands befindet sich wahrscheinlich in unserm Kirchdorf. Dieselbe mißt im größten Umfange des Stammes 54, im geringsten 37 preußische Fuß. Der Hauptstamm ist 12 Fuß hoch und bildet, da am Rande desselben 16 dünnere Stämme sich abzweigen, ein Plateau, auf welchem eine Tischgesellschaft von 12 Mann zum Speisen hinlänglich Platz hat. Obgleich in den letzten Dezennien sich die Spuren des Alters bemerkbar machen, hält sie sich doch jedes Jahr in frischem Grün und macht so den Eindruck eines kleinen Gehölzes.

* **Kassel, 11. März.** Vor einigen Tagen wurde hier eine Fälschung von Briefmarken à 50 S entdeckt. Die Marken waren so gut nachgemacht, daß die hiesige Postbehörde der Ansicht war, die Marken seien echt. Bei der vorsichtshalber eingeleiteten Untersuchung sollen sich jedoch bei einem Lithographen in Barmen größere Vorräthe gefälschter Postwertzeichen und eine förmliche Werkstätte mit allen technischen Hilfsmitteln vorgefunden haben. Ob auch Geschäftshäuser in anderen Städten, was höchst wahrscheinlich ist, beschwindelt worden sind, wird die Untersuchung wohl bald klar legen.

* Bei der in Ruppur bei Karlsruhe vorgenommenen Bürgermeistervahl hat sich in der Wahlurne folgender Wahlszettel vorgefunden:

„Wer nunmehr Bürgermeister sei,
Ist mir ziemlich einerlei;
Nur soll er im Gemüthe rein,
Vernünftig, treu und ehrlich sein;
Soll redlich denken, menschlich fühlen,
Gegn' Bürger nicht den Großhans spielen;
Soll Ordnung lieben, Tugend pflegen,
Nicht Feindschaft führen, Lumpen hegen,
Soll sorgen, sparen insgemein,
Und Jedem Freund und Vater sein;
Verträglich, freundlich, gutgefunnt,
Wie wackere Bürgermeister sind.
Wenn so er ist, wie ich benenne,
Ob er lutherisch sich bekennet,
Ob altkatholisch oder neu,
Ist mir egal,
Ich bleib ihm treu.“

Haus- und Landwirtschaft.

* Der „Westfälischen Zeitung“ wird unterm 10. März aus unserm Fürstenthum Folgendes geschrieben: Der Winter, welcher nach Art mancher vornehmen Leute lange auf sich warten ließ, ist denn endlich wider alles Erwarten noch erschienen und wahrlich nicht als freundlicher alter Herr, sondern mit allen Attributen eines echten nordischen Winters ausgerüstet, ist er herein eingebrochen mit Kälte bis zu 10 Grad R., Schneetreiben und heftigem Nordostwind. Ach, die armen Frühlingsboten, die Drosseln, Staare, Lerchen etc., welche bereits im Anfang dieses Monats ihre Minnelieder zum Himmel jubelten, sind plötzlich verstummt und manche von ihnen haben die Lust mit dem Tode büßen müssen! Und das Wild? Der erste Satz der Hasen wird wohl ausnahmslos dahin sein. Knaben, welche gestern mit dürrer Reisholz aus dem Walde kamen, brachten zwei erfrorene ganz kleine Hasen mit und Jäger, die auf dergleichen ein wahnsinniges Auge haben, bestätigen unsere Befürchtung. Sie sind auch bange, daß die Rebhühner, welche sich bereits gepaart, dem Frost theilweise erliegen, besonders aber da, wo viel Schnee gefallen. Den Landwirth den hiesiger Gegend, die schon einige Zeit, angelockt von dem schönen Wetter, die Sommerbestellung begonnen hatten, hat der harte Frost ganz unerwartet ein unliebsames Halt geboten. Nach der Meinung der Landleute wird der Frost jedoch der Winterfrucht wenig oder gar keinen

Schaden zufügen, was auch für die mit Schnee bedeckte Frucht wahrscheinlich ist. Nicht so verhält es sich aber mit den entblößten Ackerstücken. Wenigstens befürchten wir, daß die schon in das erste Stadium der Vegetation getretenen Winterfrüchte durch den Frost leiden werden. Wir wollen übrigens gerecht sein und nicht unerwähnt lassen, daß auch dieser Märzwinter sein Gutes hat. Er ermöglicht die Abfuhr der geschlagenen Hölzer aus den Wäldern und die Bedienung der Aecker, was bislang wegen der vielen Niederschläge, die den Boden durchweicheten, seine großen Schwierigkeiten hatte. Auch verhütet er eine allzufrühe Vegetation.

Forst- und Jagdwirtschaft.

* Auf sämmtlichen Jagden des Regierungsbezirks der Pfalz wurden vom 1. Juni 1881 bis dahin 1882 nachstehende Wildgattungen erlegt: 2 Damhirsche, 92 Wildschweine, 2835 Rebhühner, 48 272 Hasen, 320 Lapins, 1740 Füchse, 53 Edelmarder, 151 Steinmarder, 19 Wildkatten, 24 Fischottern, 165 Dachse, 136 Irtisse, 416 Fasanen, 19 036 Feldhühner, 54 Wachteln, 1 Wildgans, 970 Wildenten, 458 Schnepfen, 181 Bekassinen, 13 Hahnenfische. (Waidm.) — Wenn man heutzutage Dank der mehr und mehr sich entwickelnden Journalistik der Jagdwissenschaft zutreffende Uebersichten mit Zahlen, wie die obigen, aus vielen Gegenden liest, muß man gestehen, daß Jagden, welche in rationeller und doch dem Kulturstande nicht alterirender Weise geführt werden, ihren unverkennbaren volkswirtschaftlichen Nutzen haben. Man vergegenwärtige sich nur die Menge Wildpret und die ansehnliche Zahl werthvoller Pelze, die ein Resultat der vorstehenden Jagdbeute aus einem einzigen größeren Distrikte darstellen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Hannover, 12. März.** (Central-Schlacht- und Viehhof) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 145 Stück Großvieh, 188 Stück Schweine, 41 Stück Kälber, 73 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh: I. Sorte 66—70 M., II. Sorte 62 bis 66 M., III. Sorte 58—62 M. für 100 Pfd. Schweine per 100 Pfd. 54—57—60 M. Kälber per Pfd. I. Sorte 72 Pf., II. Sorte 67 Pf., III. Sorte — Pf. Hammel per Pfd. 65—70—74 Pf. (Altes Schlachtgewicht.) Der Handel war ein sehr guter, gegen 10 Uhr war fast alles verkauft. — Exportirt wurden 27 Stück Großvieh.

Marktberichte von Samereien.

Breslau, 10. März. Delsaaten schwacher Umsatz. Schlaglein preishaltend. Schlagleinfaat pr. 100 kg 19.50—21.50—23.75 M. Winterraps pr. 100 kg 32.00—32.75—33.25 M. Winterrübsen 31—31.75—32.25 M. Sommerrübsen 28—29.50 30.50 M. Feindotter 19.50 bis 22—24.50 M. Kleefamen schwach angeboten, rother fest, pr. 50 kg 54—67—75—82 M., weißer ruhig, pr. 50 kg 57—70—82—86 M., hochfeiner über Notiz. Tannenkleefamen behauptet, pr. 50 kg 65—75—85 M. Schwedischer Kleefamen ruhig, 55—65—85—95 M. Thymothee preishaltend, pr. 50 kg 29—32—35 M.

Stettin, 10. März. Das ganze winterliche Wetter der letzten Tage hat dem Handel wenig Abbruch gethan. Rothfleisch wurde neuerdings von Ostpreußen etwas stärker zu sehr hohen Preisen angeboten, es kam aber nur zu unbedeutenden Abschlüssen, weil die preussischen Sorten, welche meist unrell und sehr schlecht gereinigt sind, den Ansprüchen des hiesigen Marktes wenig genügen; durch scharfe Reinigung vertheuerten sie sich um 8—10 %. Bevorzugt bleiben hier nordamerikanische und kanadische Sorten, welche in wesentlich besserer Qualität als jene, billiger käuflich waren. Nordamerikanischer 74—80 M., kanadischer 80—86 M., inländischer 75—90 M., hochfein über Notiz bezahlt. In Weißfleisch war die Stimmung an einigen Tagen bei lebhafterem Handel etwas fester, eine ernstlich steigende Preisbewegung kam aber noch nicht zur Geltung und eine wesentliche Besserung der Marktlage ist nicht eingetreten. Geringe und Mittelsorten haben sich gut behauptet, fein und hoch ein war eher billiger zu kaufen. Die Läger sind hier nicht bedeutend, sie stehen aber meistens theurer ein und würden bei Realisation zu den bestehenden Marktpreisen Verlust bringend sein. England zeigte wenig Kaufkraft und hielt mit Ordres zurück. 60—96 M. Schwedischer Klee bei wenig veränderten Preisen laßlos. 50—130 M. Gelbflee in geringen Sorten bringend und billiger, in feinen dagegen wenig offerirt und eher höher, 28—42 M. In Wundfleisch fand ein regelmäßiges Konsumgeschäft zu anziehenden Preisen statt, nur geringe unrelle Sorten blieben ganz vernachlässigt. 60—115 M. Thymothee, inländischer matter und billiger käuflich; amerik. lebhafter gefragt und gut zu lassen, 28—39 M. Ryeblätter unverändert; englische 20—28 M., italienische 24—30 M., französische 50—54 M., deutsche 14—18 M. Serabella flau, 6—7 50 M. bez. Lupinen, gelbe 100—110 M., blaue 85—100 M.

Hamburg, 10. März. Rappsaat fest, trockene elber und holl., böhm. 330 à 340 M. per 1000 kg zu notiren. Rübsen fest, zu notiren trockener hollstein, med. 320 à 330 M. per 1000 kg.

Kleinsten Nachrichten.

* **Berlin, 14. März.** Der „Post“ zufolge gilt die Annahme des Entlassungsgehechs des Chefs der Admiralität Staatsministers v. Stoß als sicher. Als Nachfolger desselben werden der Vice-Admiral Batsch und General v. Caprivi genannt.

* **Lyon, 13. März.** Der Appellationshof bestätigte das Urtheil vom 19. Januar gegen 14 hervorragende Anarchisten und ermäßigte bei 17 anderen Appellanten die Strafe um ein Drittel. Fürst Krapotkin hat nicht appellirt. Louise Michel ist hier angekommen.

* **Petersburg, 13. März.** Der Selbstmord Masow's hängt mit der kürzlich verfügten Anordnung einer Revision der Kanzlei des Ministeriums des Innern für die letzten zehn Jahre zusammen. Masow persönlich steht mafeßlos da, aber seine Untergebenen haben die jetzt aufgedeckten Defraudationen ausgeübt. In dem hinterlassenen Briefe an seine Töchter soll Masow geäußert haben, er sehe jetzt, daß man schuldig sein könne ohne Schuld.

* **Petersburg, 13. März.** Die Blätter melden, Masow hatte am Abend vor dem Selbstmorde einen Besuch. Nachdem dieser sich wieder entfernt hatte, schrieb Masow einige Briefe. Auf dem Schreibtisch lag eine Bibel. Der Selbstmord wurde augenscheinlich mit Ueberlegung vollzogen, denn es war vorher Alles

in Ordnung gebracht und die nöthigen Anordnungen getroffen worden. Der Tod soll sofort erfolgt sein; die Kugel blieb im Gehirn sitzen. Der Verstorbene hinterläßt seine Frau mit zwei Töchtern und einem Sohne.

* Die Newporter Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft, veröffentlicht in dem Inserattheile dieser Nummer, wiederum allen deutschen Gesellschaften voraus, einen Auszug aus ihrem Jahresbericht, dessen Zahlen die vorzügliche Lage der Gesellschaft aufs Neue konstatiren.

Die Aktiva haben sich um fast 2 Millionen M. vermehrt und belaufen sich nunmehr auf M. 42,048,097, wovon 55 % auf erste Hypothek, 22 % in Staatspapieren, 14 % in Grundeigenthum und 4 % in Lombardanleihen, also 95 % verzinslich angelegt sind, so daß nur 5 % auf Baarbestand, Prämien zum Inkasso in den Händen von Agenten und dergl. kommen.

Die Passiva betragen M. 37,463,039, davon die rechnungsmäßige Prämienreserve M. 35,721,759 und das Sicherheitskapital M. 850,000.

Die Aktiva übersteigen die Passiva also um M. 4,585,058. Nur zum vollen Betrage realisirbare Werthe gelten als Aktiva, nicht einmal Saldo der Agenten sind in dieselben eingeschlossen.

Die Einnahmen an Prämien und Zinsen betrugen im vergangenen Jahre M. 7,845,059.

Für Todesfälle wurden M. 2,707,485 (wovon M. 498,088 in Europa) ausgezahlt; für zu Lebzeiten fällige Policen und Renten M. 733,558 (in Europa M. 52,780) und für Dividenden M. 836,817 (in Europa M. 243,930).

Neu versichert wurden im vergangenen Jahre M. 20,116,656 auf 2125 Policen, wovon in Europa M. 5,343,550 auf 1045 Policen.

In Kraft waren am Ende des Jahres 21,126 Policen für M. 156,779,117, wovon in Europa 8828 Policen für M. 45,001,254 Kapital und M. 22,349 Rente.

Die Prämienreserve beträgt 23 % der versicherten Summe und im Ganzen sind sogar schon mehr als 26 % der versicherten Summe vorhanden.

Von den in Europa Versicherten haben 141 Personen die Anwartschaft zur Versicherung gegen Kriegsgefahr zu den der Gesellschaft eigenthümlichen bequemen Bedingungen erworben.

Von den Aktiven der Gesellschaft befinden sich in Europa: Depositen zum Betrage von M. 2,245,000 und der Werth des Geschäftshauses in Berlin von M. 1,055,000, also zusammen M. 3,300,000.

Eingekandt.

Unter den sogenannten Krügeren und Kommerzianten unserer Dörfer befindet sich ein Theil, welcher die Unkenntniß und Armuth der ärmeren Leute und Tagelöhner in unverantwortlicher Weise ausbeutet. Abgesehen davon, daß die Preise der nothwendigsten Lebensmittel zwischen diesen Geschäftsleuten gegenseitig häufig um $\frac{1}{3}$ differiren, so ist dieses besonders bei dem nothwendigsten Lebensmittel, dem Brode, der Fall. Nur diejenigen ärmeren Leute, welche von der Hand in den Mund leben, sind gezwungen, bei den Betreffenden, welche als Nebenerwerb fast sämmtlich Bäckerei treiben, das Brod zu kaufen, alle Uebrigen backen, um die Kleie für ihr Vieh zu gewinnen, selbst. Schreiber dieses hatte nun oft Gelegenheit, ein solches Brod nachzuwiegen. Dasselbe wog stets zwischen 3 Pfund 300 Gramm bis 4 Pfund und beträgt der Preis hierfür 50 S., also im günstigsten Falle 8 Pfund für 1 M. Da die professionirten Bäcker, welche ausschließlich davon leben müssen, 10½ bis 11 Pfund per 1 M. liefern und dieses bei den seit langer Zeit so billigen Kornpreisen auch recht gut können, so ist ein derartiges Verfahren um so mehr zu rügen.

Für den Armen auf dem Dorfe, welcher fast ausschließlich von Kartoffeln und Brod lebt, ist eine solche Differenz von Bedeutung! Eine örtliche Vergleichskontrolle wäre hiergegen sehr am Platze!

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 13. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer.	Thermometer.	Wind und Wetter.
Aberdeen	759	+ 1	WNW., mässig, heiter.
Kopenhagen	754	— 5	NNW., leicht, heiter.
Stockholm	753	— 10	NNW., leicht, wolkenlos.
Haparanda	751	— 10	N., leicht, wolkenlos.
Petersburg	748	— 10	N., Schnee.
Moskau	745	— 0	SSW., Schnee.
Hamburg	756	— 7	N., leicht, heiter.
Memel	748	— 10	NNO., schwach, wolkig.
Paris	762	— 4	SW., bedeckt.
Münster	755	— 6	N., heiter.
Karlsruhe	759	— 6	SW., stark, Schnee.
Wiesbaden	755	— 4	SW., schwach, Schnee.
München	758	— 9	W., mässig, bedeckt.
Chemnitz	756	— 7	WNW., leicht, Schnee.
Berlin	752	— 6	W., leicht, bedeckt.
Wien	756	— 8	W., mässig, wolkenlos.
Breslau	751	— 8	W., steif, Schnee.

London: Nachtfrost.

Das gestern erwähnte Minimum ist mit rasch abnehmender Tiefe ostwärts nach dem Innern Russlands fortgeschritten, während das Luftdruck-Maximum im Westen nach dem Biscayischen Busen sich verlagert hat. Eine flache Depression liegt über Westdeutschland. Bei meist schwachen, im Norden nördlichen, im Süden westlichen Winden ist über Centraleuropa das Wetter andauernd kalt, veränderlich, vielfach zu Schneefällen geneigt.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

März.	Stunde.	Barometer.	Thermometer.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. Stärke.
13.	8 U. Abds.	27. 7,4	— 6	90	
14.	8 U. Mrgs.	27. 8	— 3,8	88	
14.	1 „ Mrgs.	27. 8,6	— 1	83	

Sonnen-Aufgang 6 U. 20 M., Untergang 6 U.

Mondes-Aufgang 9^h Vorm., Untergang 12^h Mrgs.

Für den Inserattheil verantwortlich: A. Neues in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Barenholz.
Mittwoch den 21. d. M.,
Morgens 10 Uhr, sollen im Krüge
zu Calldorf: an Fichten-, Kiefern-
und Lärchenholz 78 Stück Bau-
holz mit 35 fm, 208 Stangen
I. bis V. Classe, 21 Häufen
Kloben und Knüppel in ungeklärten
Längen, vom Calldorferholze, Di-
strict 40, unter den alsdann be-
kannt zu machenden Bedingungen
öffentlich meistbietend verkauft
werden.

Langenholzhausen 13. März 1883.
Der Oberförster. Wägener.

Forstrevier Schwalenberg. Nadelholz-Verkauf.

Am Montag den 19. März
1883 Morgens 10 Uhr soll im
Rathskeller in Schwalenberg fol-
gendes Fichten und Lärchen Nutz-
und Brennholz aus den Schußb.
Brakelst. und Elbringen Forstb.
Möht Wolfstühle, Stiegweg,
Buchenbusch und Götsmöht öffent-
lich meistbietend verkauft werden:

268 St. Bauholz mit 178 fm
79 St. Stangen I.—V. Cl.
355 St. desgl. VI.—VIII. Cl.
41 rm Nutz. 76 Knüppel 160
Reisig. Die Förster Hanke in
Forsthaus am Möht und Walper
in Elbringen werden den Käufern
auf Verlangen das Holz vorzeigen.
Die Verkaufs-Bedingungen wer-
den im Termine bekannt gemacht.
Biestfeld den 11. März 1883
Der Oberförster Hornhardt.

Eichen-Nutzholz- Verkauf.

Am Dienstag, 27. März 1883
sollen im Forstdistrict Haidtämpe an
Eichenholz auf dem Stamme öffent-
lich meistbietend verkauft werden:
1) in einer Verkaufsnummer
164 Stück Durchforstungs-Eichen
zu Gruben- und Schwellenhölzer
passend;
2) 80 Stück ältere Eichen in
einzelnen Verkaufsnummern.
Käufer wollen sich Morgens 9
Uhr in der Helming'schen Gast-
wirthschaft „Zur Quelle“ einfinden.
Lemgo, 12. März 1883.

**Der Magistrat.
König.**

Zu verpachten oder zu verkaufen

eine seit lange bestehende Gastwirth-
schaft, verbunden mit Schen-
kewirthschaft, Handlung, Bäckerei,
ferner circa 20 Morgen Ländereien.
Auf Wunsch Antritt per sofort
oder später. Fr.-Offerten unter
Nr. 80 beförd. die Exp. d. Bl.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
in Detmold und Lemgo durch die Klingenberg'sche Hofbuchhandlung
(H. Hinrichs):

Die Sprachen und Völker Europas vor der arischen Einwanderung.

Streifzüge auf turanischem Sprachgebiete

von
R. Cruel,
Rector a. D.
VIII. 11 Bogen gr. 8^o Preis broch. M. 2,50.

Gestützt auf sorgfältige Studien und Forschungen sucht der
durch seine Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter bereits
rühmlichst bekannte Verfasser an der Hand der Sprachvergleichen,
jeweile die betr. Sprachen noch heute das Material dazu liefern
das Dunkel aufzuheben, welches bisher noch über die prähistorischen
Bewohner unseres Erdtheils herrschte und liefert dadurch einen höchst
interessanten Beitrag auf dem Gebiete der Linguistik sowohl wie der
Geschichte, welcher in den betr. Kreisen gewiß mit höchstem Interesse
aufgenommen werden wird.

Detmold, im Februar 1883.

Commissionsverlag der Meyer'schen Hofbuchhandl.

Zur Beschaffung von Stellen,
Bemittelung von An- und Ver-
käufen, Pachtungen u. s. w. bietet
bekanntlich die Annonce das wir-
ksamste Mittel, namentlich, wenn die
passenden Injections-Organen ge-
wählt werden. Hierin streng
unparteiischen Rath zu ertheilen,
hat die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler in
Hamburg sich zur speziellen Auf-
gabe gemacht.

Fürstliches Theater.

Freitag, den 16. März.
Auf höchsten Befehl.

Fest-Vorstellung
zur Vorseier des Allerhöchsten
Geburtstages

Sr. Maj. Kaiser Wilhelms.
Fest-Prolog mit drei lebenden
Bildern,

gedichtet von Ernst Meyer,
gesprochen von Herrn Weiß.

Darauf:
Der Better.

Lustspiel in 3 Akten von H. Benedix.

Den geehrten Abonnenten
bleiben ihre Plätze zu Abonnements-
Preisen reservirt.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Sonntag, den 18. März:
Schluß der Saison.
H. Steffen.

Gegen Husten
40s Wucherer's 40s
Gumi-Brust-Bonbons

begutachtet von
t. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner,
Prof. an der t. Universität Würz-
burg.

Zu haben in Detmold bei F. Priester,
Hofkonditor und Carl Pustkuchen

Am Freitag, 9. d. M., Abends
bei starker Dämmerung, ist mi-
eine weiße einjährige

Sau,

seit drei Wochen säugend, abhanden
gekommen, fortgetrieben, oder ge-
stohlen worden. Eine gute Be-
lohnung für den, der mir, um sie
zurück zu erhalten, die hienälänglichen
Mittheilungen macht.

Werk, 12. März 1883.

W. Meyer.

Zu Ostern sucht einen

Lehrling

Detmold. **W. Söster,**
Hofschneider.

Bildungs-Verein.

Donnerstag, den 15. März,
Abends präc. 8 1/2 Uhr

Vortrag

des Herrn Lehrer Plaut:

**Die freie Rede, ein
wichtiges Ziel der
Volksbildung.**

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahr-Controllversammlungen im Bezirk
des 1. Bataillons (Detmold) 6. Westfälischen Landwehr-Regiments
Nr. 55 werden wie folgt abgehalten:

I. Im Bezirk der 3. Compagnie (Lemgo):

am 12. April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei
Lemgo für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und
sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Lemgo
und dem früheren Amte Brake,

am 13. April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Stern-
berg für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und
sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Barntrop
und dem früheren Amte Sternberg,

am 14. April c. Vormittags 11 Uhr auf dem Hudeplatze des Gast-
wirths Lemme in Hohenhausen für sämtliche Mannschaften der
Reserve und Landwehr und sämtlicher vor beendeter Dienstzeit
zur Disposition resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Ent-
lassenen aus dem früheren Amte Hohenhausen und Barenholz.

II. Im Bezirk der 1. Compagnie (Detmold):

am 16. April c. Vormittags 11 Uhr auf dem Bleichplatze am Ge-
meindehudeanger bei Schwalenberg für sämtliche Mannschaften
der Reserve und Landwehr und die Dispositions-Urheber, sowie
die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem
Flecken und dem früheren Amte Schwalenberg,

am 17. April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Bideritplatze in
Blomberg für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr
und sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und
früherem Amte Blomberg und früherem Amte Schieder,

am 18. April c. Vormittags 10 Uhr bei den Erntesteinen bei Horn
für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr und
sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und dem
früheren Amte Horn,

am 19. April c. Vormittags 9 Uhr auf dem Hofe der Kaserne
Nr. 1 in Detmold für sämtliche Mannschaften der Reserve und
Landwehr und die Dispositions-Urheber der Infanterie aus
Stadt und früherem Amte Detmold,

am 19. April c. Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Hofe der Kaserne
Nr. 1 in Detmold für sämtliche Mannschaften der Reserve und
Landwehr und die Dispositions-Urheber der Gardetruppen und
sämtlicher Spezialwaffen, einschließlich der Oekonomie-Handwerker,
Krankenträger, Krankenwärter, Lazarethgehilfen, Militärbäcker etc.,
sowie sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der
Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften aus Stadt und früherem
Amte Detmold.

III. Im Bezirk der 2. Compagnie (Lage):

am 19. April c. Vormittags 10 Uhr auf der Schützenwiese in
Derlinghausen für sämtliche Mannschaften der Reserve und
Landwehr und sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition
resp. zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus dem
früheren Amte Derlinghausen;

am 20. April c. Vormittags 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze
bei Lage für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr
und sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt und dem
früheren Amte Lage,

am 21. April c. Vormittags 10 Uhr in der Mergelkühle bei
Schötmär für sämtliche Mannschaften der Reserve und Landwehr
und sämtlicher vor beendeter Dienstzeit zur Disposition resp. zur
Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen aus Stadt Salzuflen
und dem früheren Amte Schötmär.

Diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April
bis 30. September 1871 eingetreten sind, haben zu der Herbst-
Controllversammlung zu erscheinen, und sind von der Frühjahr-
Controllversammlung entbunden.

Indem das unterzeichnete Commando Vorstehendes zur allge-
meinen Kenntniß bringt, fordert dasselbe sämtliche Dispositions-
Urheber, Reservisten und Landwehrlente, sowie die vor beendeter
Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mann-
schaften hierdurch auf, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen in
den oben festgesetzten Terminen rechtzeitig zu erscheinen und bemerkt
dabei, daß die ohne Entschuldigung fehlenden Mannschaften nicht nur
disciplinär mit Arrest bestraft, sondern auch außerdem auf Grund
des § 11,4 der Ersatz-Ordnung am 28. September 1875 in die
nächstjüngere Jahresklasse veretzt werden.

Die Militärpässe sind von sämtlichen Mannschaften mit zur
Stelle zu bringen.

Die Civilbehörden werden ersucht, hinsichtlich der Publicirung
der bezüglichen Termine nach der Verfügung der Fürstlichen Regierung
vom 25. Januar 1875 Nr. 614 zu verfahren.

Detmold, den 1. März 1883.

Königliches Bezirks-Commando.
von Frankschp,
Oberstlieutenant z. D.

Mein
Haus Nr. 20,
worin längere Jahre Färberei be-
trieben wurde, ist zu verpachten
oder zu verkaufen.
Frau Riffe, Schötmär.

Zu vermieten
auf 1. April oder später eine freund-
lichste
Stube und Kammer
an der Langenstraße.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. (79)

Agenten und Reisende in allen
Städten gesucht gegen 10% Pro-
vision zum Verkauf von Raffee
p. 75 J. zollfrei an, Thee p.
150 J. zollfrei an.
Hamburger Haushalt-Verein,
Hamburg 8.

New Yorker „Germania, Lebens-Vers.-Gesellschaft.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
Special-Verwaltungs-Rath } Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse,
für Europa: } Dr. Fr. Kapp, Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,055,000

Depositem in Deutschland: „ 2,245,000

Aktiva in Europa: Mark 3,300,000.

Total-Aktiva am 1. Januar 1883 M. 42,048,096. 57
Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital: „ 5,435,057. 89
Vermehrung der Aktiva in 1882 „ 1,851,654. —
Jährliches Einkommen: ca. „ 8,000,000. —
Versicherungen in Kraft: 21,126 Policen für „ 156,779,117. —
davon in Europa: 8,828 „ „ 45,001,254. —

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährt, reduziert
die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an
die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-
Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen die
Agenten:

Herr H. C. Plesmann in Detmold
„ Ernst Brodmann in Detmold
„ Architekt Hermann Meyer in Lemgo
„ Kaufmann Hermann Wessel in Blomberg
„ Fabrikant E. Barchhausen jun. in Lage
„ Lehrer W. Schüll in Dhrfen
Herr Kaufmann L. Lindemeyer in Derlinghausen
„ Lehrer H. Giese in Wöbbel
„ Kaufmann G. W. Meyer in Bad Meinberg
„ Kaufmann H. König in Sonneborn
„ Lehrer E. Schelm in Gruppenhagen.

sowie der General-Agent
Ernst Rose in Hannover.